

# Auerthal-Beitung.

Allgemeiner Anzeiger für die Stadt Aue u. Umgebung.

Ersteinst  
Mittwoch, Freitag u. Sonntag,  
Abonnementspreis  
inkl. der 3 wöchentlichen Beilagen vierteljährlich  
mit Frangirtohn 1 Mk.  
durch die Post 1 Mk.

Mit 3 Familienblättern: Frohnau, Gute Geister, Zeitspiegel.

Verantwortlicher Redakteur: Emil Hegemeister, Aue (Ergebirge).  
Redaktion u. Expedition: Aue, Marktstraße.

Inserate  
die einpaltige Zeitzeile 10 Pf.  
amtliche Inserate die Corpus-Beile 25 Pf.  
Reklamen pro Zeile 20 Pf.  
Alle Postanstalten und Landbriefträger  
nehmen Bestellungen an.

Nr. 93.

Sonntag, den 7. August 1898.

11. Jahrgang.

## Bekanntmachung.

Das auf den Fluren unseres Gutes in Bschorlau (des sog. Rößergutes), anstehende Getreide soll im Ganzen oder in 3 Theilen meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Erstehungslustige werden ersucht, sich Montag, den 8. August Nachmittags 4 Uhr im Schmidt'schen Gasthose in Bschorlau einzufinden.

Aue, den 3. August 1898.

Der Rath der Stadt.

Rathsdassessor Taube. End.

## Bekanntmachung.

Nächsten Sonntag, den 7. August dieses Jahres macht sich in Folge Herstellung einer interimistischen Verbindung die Absperrung der Gasleitung der städtischen Gasanstalt notwendig. Diese Unterbrechung der Gaszuführung wird voraussichtlich die Dauer von 1 Stunde nicht übersteigen und ist die Zeit von Vormittags 9—10 Uhr in Aussicht gestellt worden, was hierdurch zur öffentlichen Kenntniss bringen.

Aue, den 5. August 1898.

Der Rath der Stadt.

J. B.: Vogmann, Leonhardt.

## Aus dem Auerthal und Umgebung.

Mittheilungen von localem Interesse sind der Redaktion stets willkommen.

Gestern, zum Geburtsstage Hrn. Maj. unserer allverehrten Königin Karola hielt die hiesige Kapellmusik, wie alljährlich an diesem Tage ihr Sommer- u. Kinderfest ab. In prächtigem Zuge, alle Schülerinnen in die Farbe der Unschuld gehend, mit blühenden Kränzen funkelnd geschmückt, und unter Musikbegleitung zog die fröhliche Schaar nach dem Schützenhause, wo in bisher üblicher Weise das Sommerfest gefeiert wurde. Lust und Freude herrschte allenthalben und noch lange Zeit wird den Kleinen der schon verlebte Nachmittag in dankbarer Erinnerung bleiben.

Der Wohlthätigkeitsverein „Sächsischer Fiedler-Verband Auerthal“ wird Sonntag den 14. August, also über 8 Tage, im Baumgarten eines seiner beliebten Sommerfeste abhalten. Aber aus früheren Jahren weiß, wie seitens der Fiedler alle gehen worden ist, mit unseren Kleinen recht viel Vergnügen zu bereiten u. selber sich mit seinen Kindern einmal von Herzen freuen will, der versäume nicht, das schöne Fest zu besuchen, um so mehr, als dem edlen Zwecke der Fiedlervereine, hilfsbedürftige Leute mit Rath u. That zu unterstützen, Rath u. Sorge zu leisten, auch der Vortrag dieses Concerts gewidmet ist.

(Sommer-Variete) Die Direction Berg, welche allabendlich ihre geliebten Vorstellungen in Tröggers Garten giebt, erfreut sich fortgesetzt einem guten Besuche. Die Vorstellungen verdienen es aber auch, gesehen zu werden, sie sitzen in Sicherheit des Auftritts sowohl als auch der Lebensgefährlichkeit der vorgeschriebenen Produktionen wohl unerreicht da. Großartig sind die Damen „Als Geliebte“ (auf deutsch die „Witze“) es ist aber auch erstaunlich, wie gewagte Experimente diese schönen jungen Mädchen an Schwerebet machen, die Haare stehen einem zu Berge; eine ungeheure Kraftentwicklung, Sicherheit und Kunstfertigkeit lassen diese Produktionen voraus. Auch ein Schlangentanz und ein sehr gewandter Clown wissen das Publikum durch ihre vielseitigen Produktionen zu überraschen. Wir können deshalb den Besuch der Vorstellungen Jedermann mit Ueberzeugung empfehlen.

Während früher jedem sich verheiratenden Unteroffizier vor Erteilung des Konjenses eröffnet werden mußte, daß er in dienstlicher Hinsicht stets werde als unverheiratet angesehen werden und weder Frau noch Kinder ein Anrecht auf eine staatliche Unterstützung hätten, sowie daß auf die Fortschaffung derselben bei einem Garnisonswechsel Rücksicht nicht genommen werden könne, ist es nun zur Kenntnis der Beizügten gebracht worden, das für obige Bestimmungen ein Bedingnis nicht mehr vorliegt. Der Grund hierfür ist in den Reichsgesetzen der Jahre 1886, 87 und 95, den preussischen Gesetzen von 1867, sowie dem Militärpensionsgesetz 1871 zu suchen. Es ist auch in jeder Hinsicht auf verheiratete Unteroffiziere Rücksicht genommen worden; diese erhalten bei Verheiratung, wenn sie das Postgepäck tragen, 100 und für je 10 km 4 Mark sonst 50 bzw. 2 Mark an Unzulagekosten. Die bei allen neuen Kasernenbauten vorgesehenen Wohnhäuser für verheiratete Unteroffiziere schließen deren Verwendung zu bestimmten Dienstverrichtungen, z. B. als Korporalschaftsleiter, von vorneherein aus, weswegen allerdings auch der Konjens nur Älteren Unteroffizieren erteilt wird.

Alberoda. Unter Teilnahme der ganzen Gemeinde wurde gestern die Weihe der neuen Schule vollzogen. Nachdem von der alten Schule Abschied genommen, bewegte sich der Festzug unter den Klängen der Musik und unter Führung staatlicher Reiter nach der neuen Schule, wo sich die eingeladenen Ehrengäste, unter ihnen die Herren Geh. Regierungsrath, Amtshauptmann Frey, v. Witzling, Bezirkschulinspektor Dr. Hanns, Diakon Schmidt und der Erbauer der Schule, eingefunden hatten. Nach einleitendem Gesang überreichte Herr Baumeister Pöhlert Herrn Diakon Schmidt den Schlüssel, dieser übergab denselben Herrn Geh. Regierungsrath Frey, v. Witzling, worauf sich die Festgemeinde ins Innere des neuen Schulhauses begab. Hier hielt Herr Bezirkschulinspektor Dr. Hanns die Weiherede, wobei sich noch eine Rede des Herrn Diakon Schmidt anschloß. Nach dem Weiheakt fand ein Schlußfest im Gasthof zur Heine statt, wobei die Gemeinde für Belustigung aller Art, sowie für Speise und Trank für die liebe Schulpugend bestens gesorgt hatte. Der Fest selbst war reich besetzt und feierlich schmückend. (Ergeb. Bld.)

Die Sammlungen für die hiesige äußere Mission waren auch in diesem Jahre im U. d. d. des Zweigmissionsvereins Schneberg von reichem Erfolge begleitet, so daß durch den Vereinstaffler, Herrn Schuldirector Tauchmann in Resisdorf, nicht weniger als 1050 Mk. an den Hauptmissionsverein eingesandt werden konnten. Dazu kamen bei der Kirchengemeinden Schneberg 258,73 Mk. (Erag der Hauskollekte 149, in Missionsstunden 53, für die Frauenmission durch A. Lautenbach, Seminardirektor Israel 9, Sammelbüche für Frauenmission 28 Mk.; Neuzubiel 427,80 Mk. \* piers bleiben unberücksichtigt.

(Hausammlung 220, Missionsstunden 51, ev. luth. Männerverein 36, Bibelstunden 33, Konfirmandenstunden 17, Frauenmission 32, Jünglingsverein 12, Strickklub 8, Einzelgaben 19 Mk.); Ober- und Niederschirma 51 Mk. (Kirchenkasse 15, Missionsstunden 25, Einzelgaben 11 Mk.); Rößlerlein-Zelle zu Aue 26 Mk. (Sammlung in der Kirchengemeinde); Bschorlau mit Albernau 280 Mk. (Hausammlung 178, Gottesdienste, Einzelgaben u. s. w. 32, ev. luth. Männerverein 60 Mk. Lehrer u. Schüler zu Albernau 20 Mk.) Vom Bschorlauer Beitrag wurden 60 Mk. für den Seminaristen Salomon und 40 Mk. für die Bedürfnisse der Station des Missionars Hemmer, von der Remdöbler Sammlung 22 Mk. für die Judenmission bestimmt. Der unter der Leitung des Herrn Sup. lio theol. Roth als Vorherrndem stehende Zweigmissionsverein bittet auch für die Zukunft um eine thätige Förderung seines christlichen Liebewerkes.

## Aus Sachsen und Umgebung.

Nach Steinkohlen will man bei Pirna graben. Vor 30 Jahren fand man auf der Flur Borna in einer Tiefe von 30 Metern beste Steinkohlen, aber nur von einem halben Meter Mächtigkeit, so daß man damals von einem Abbau abjah. Kürzlich ist nun diese Angelegenheit wieder aufgenommen worden, indem ein Herr in Pirna ein Areal von 70 ha in der genannten Flur erwarb, um in nächster Zeit mit Versuchsarbeiten zur Gewinnung von Steinkohlen zu beginnen.

Vom 17. Mitteldeutschen Bundeschießen befinden sich noch im Besitze der Leipziger Schützenvereine zwei Schützenjahnen, die jedenfalls im Festtrudel von biederem Schützenbrüder vergessen worden sind. Ihr ehrwürdiges Alter läßt freilich die Eigentümer nicht mehr erkennen, sie werden sich aber schon noch melden.

Klassenystem wird für die Stadtverordnetenwahlen in Regischau eingeführt. Zur ersten Klasse gehören 10, zur zweiten 20, zur dritten 70 % der Bürger. Die Einleitung geschieht je nach der Höhe der Steuern.

Ein 20jähriger Handwerksbursche aus Böhmen wurde auf der Landstraße zwischen Mülsen St. Jakob und Zwidau ertappt, als er sich ein paar Kirchen abplückte, mit denen er angeblich seinen Durst löschen wollte. Ob dieser Mißthat wurde er von dem herbeigeeilten Kirchenpächter und einem Straßenwärter so mißhandelt, daß er in den Straßengraben fiel und dort bewußtlos liegen blieb. Nach 5 Stunden endlich wurde er behördlicherseits aufgehoben. Er erlangte erst am anderen Tage die Befinnung wieder. Außer einem Armbruch hat er eine große klaffende Wunde an der linken Kopfsseite und eine Gehirnerschütterung erlitten.

Ueber die Haftbarkeit des Arbeitgeberers hat das Gewerbegericht zu Köln ein interessantes Urteil gefällt. Ein Maurermeister hatte eine Verputzarbeit einem Schachtmeister in Afford übertragen. Dieser stellte vier Verputzer an, blieb aber mit je 15 Mk. Lohn bei ihnen im Rückstande. Auf eine Klage behauptete der Maurermeister, mit den Klägern nichts zu thun zu haben; sie zu bezahlen sei Sache des Schachtmeisters. Das Gericht verurteilte aber den Maurermeister und den Schachtmeister als Gesamtschuldner, da als Arbeitgeber der einzelnen Arbeiter nicht der Schachtmeister, der nicht als selbständiger Unternehmer zu betrachten sei, sondern derjenige Unternehmer anzusehen sei, der mit dem Bauherrn den Vertrag abgeschlossen habe.

Anfang November d. J. sollen eine größere Anzahl dreijährig Freiwillige bei den Seebataillonen zur Einstellung gelangen. Die dreijährig Freiwilligen müssen gemäß § 11, 3p der Marine-Ordnung von kräftigem Körperbau, mindestens 1,65 m groß und von guter Seheleistung sein. Auch wird die Anforderung der Tropendienstfähigkeit an dieselben gestellt, da sie im Frühjahr nächsten Jahres nach Kiautschau entsandt werden müssen. Geeignete junge Leute haben sich unter Einsendung des Meldefcheins (von der Amtshauptmannschaft ausgestellt) und sonstiger Zeugnisse, sowie unter Angabe der Körpergröße möglichst bald unmittelbar an das Kommando des I. Seebataillons in Kiel bez. des II. Seebataillons in Wilhelmshaven zu wenden. Anmeldungen ohne Pa-

Der Lehrermangel wird in Sachsen fühlbarer. Gegenwärtig fehlen bereits 81 Hilfslehrer, deren Stellen teils mit Kandidaten der Theologie, teils garnicht besetzt werden konnten. Auch viele ständige Lehrstellen, besonders solche mit geringer Besoldung, mußten mehrfach ausgeschrieben werden, ohne einen geeigneten Bewerber zu finden. Auf Ausfüllung dieser Lücken, die sich im Laufe der nächsten Jahre durch Emeritierungen, Todesfälle und von 1900 ab durch den einjährigen Militärdienst bedeutend vermehren werden, ist in absehbarer Zeit nicht zu rechnen, da der Andrang zu den Seminaren bedeutend nachgelassen hat.

Die Behauptung, der Andrang zu den Seminaren habe bedeutend nachgelassen, entspricht den Thatfachen nicht. Ostern 1898 sind an 19 Lehrerseminaren (einschließlich des künftigen Frankfurter Seminars) 671 Schüler aufgenommen, 5 Parallelsetzen gegründet worden. Eine Erhöhung der Volksschullehrergehälter steht bekanntlich bevor, und viele Gemeinden haben die Lehrergehälter schon weit über den gesetzlichen Minimalbetrag erhöht. Der Lehrermangel erklärt sich hauptsächlich aus der raschen Entwicklung des Schulwesens in den größeren Schulgemeinden, besonders in den großen Städten und deren Vororten. Durch den einjährigen Militärdienst der Lehrer von 1900 an wird allerdings eine Rotlage geschaffen, da wahrscheinlich 50 bis 60 Prozent der Lehrer ausgedient werden. Dieser Ausfall läßt sich voraussichtlich erst nach 6 Jahren decken; bis dahin ist, wie bekannt, eine Verkürzung des Seminaurlaufes von 6 auf 5 1/2 Jahr vorgesehen worden.

## Kirchen-Nachrichten für Aue St. Nikolai.

9. S. n. Trtn:  
1/2 9 Uhr: Beichte: Pfarrer Thomas, vorm. 9 Uhr Haupt-Gottesdienst mit Feyer des heiligen Abendmahls. Predigt über 1 Kor. 10 12—13: Diakonus Oertel, nachm. 1/2 2 Uhr: Katechismusunterredung: Diakonus Oertel.  
Mittwoch den 10. August: abends 1/2 9 Uhr Bibelstunde im ev. luth. Männer-Verein über Offenb. Joh. 3, 1 ff.: Diakonus Oertel.

## Wachst

Sonntag den 7. August 1898.

1. „Sonntagsged.“ v. Kreuzer.
2. Quartett u. Chor a. d. Op. „Die Nibelungen“ v. Dorn.
3. Triumphgesang a. d. Op. „Richard III“ v. Alberti.
4. Behüt dich Gott a. d. „Trompeter v. Säckingen“ v. Kessler.
5. „Gruß an Aue.“ Marsch v. Jien.

Die persönliche Dienerschaft des Fürsten Bismarck erbt testamentarisch Legate von eintausend bis fünftausend Mark.

Hamburger Freunde des großen Toten wollen sich eine Ehre daraus machen, die 300 000 Mk. betragenden Kosten des Mausoleums in Friedrichsruh aufzubringen. Angeblich soll die Beisetzung in diesem Mausoleum im Laufe des Septembers erfolgen.

Kohfeld. Bastkleider Mk. 13.80 bis 68.50 per Stoff  
1 Assort. und Ausstattung-Poussou— sowie schwarze, weiße und farbige  
Gemeinberg-Beide von 75 Pf. bis 18.05 v. Met.— in den  
modernsten Geweben, Farben und Dessins. An Privat-Porte- und  
stauefrei ins Haus. Kaiser umgehend.  
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.) Zürich.

## Todesfall

eines Theilhabers und Neu-Übernahme, veranlassen uns zu einem  
wirklichen Ausverkauf sämtl. Damenkleiderstoffe für Sommer,  
Frühjahr, Herbst u. Winter u. offeriren beispielsweise:  
6 Meter solides Sommerstoff 2. Kleid f. M. 1.50 Pfg.  
6 " " Cubanostoff " " 1.50 "  
6 " " Lurlei, modern " " 2.10 "  
6 " " Crépe-Carreaux " " 2.50 "  
sowie modernste Kleider u. Kleiderstoffe best. in einzelnen Metern  
1) bei Aufträgen von 20 Mk. an franco  
OETTINGER & Co., Frankfurt am Main Verlanthaus.  
10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während  
der Inventur-Liquidation. Muster a. Best. fr.— Kleider 60 Pf.  
Stoff 4. ganzen Herrenanzug f. Mk. 4.75 mit 10 Prozent Extra-  
Rabatt.  
Spezialanzug " 5.85



Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Kaiserpaar traf am Dienstag nachmittags in Friedrichsruh ein. Der Kaiser trug den Fürsten Radetzki Bismarck auf beide Wangen und drückte den Grafen Wilhelm Bismarck und Kanjan die Hand.

Denen von Friedrichsruh, den 2. August, hat der Kaiser dem dahingegangenen Fürsten Bismarck folgenden Nachruf gemittelt: Mit Reinen hohen Verdiensten und mit dem ganzen deutschen Volke siehe ich trauernd an der Bahre des ersten Kanzlers des Deutschen Reichs, des Fürsten Otto von Bismarck, Herzogs von Lauenburg.

Es muß überhaupt als feststehend angenommen werden, daß keinerlei größere, geschweige denn eine öffentliche Beisetzungsfeierlichkeit in Friedrichsruh stattfinden wird. Die Hamb. Nachr. veröffentlichen am Dienstag folgende Notiz: In Gegenwart des jetzigen Reichskanzlers, des Fürsten Hohenlohe, ist, wie schon gemeldet, der Metallarg angeliefert worden, in dem der Holsarg mit der Leiche des Entschlafenen ruht.

Donnerstag früh 10 Uhr hat auf Befehl des Kaisers in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche in Berlin eine liturgische Andacht für den verewigten Fürsten Bismarck stattgefunden. An dieser Feier wollten der Kaiser und die Kaiserin, die in Berlin anwesenden Königl. Prinzen und Fürstlichkeiten, die Hofkapelle und Gesandten, der Reichskanzler, die Staatsminister und Staatssekretäre, der Bundesrat, Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften, die Generalkonsuln sowie Vertreter der Reichs- und Kommunalbehörden teilnehmen.

Auf Irrwegen.

5) Roman von Louise Kammerer.

Nimmer würde ich des Besizes froh werden, wenn er nicht daran Anteil nehmen könnte, sagte Lydia weich, Tränen brachen aus ihren Augen. Wie konntest du je befürchten, daß ich dich weniger achten und lieben werde, weil du menschlich gefühlt und gelitten hast. Ich danke dir für dein Vertrauen, mein lieber Vater. Es ehrt mich, doch hast du in all den Jahren keinen Versuch gemacht, das Dunkel zu lüften, das meines Bruders Dasein umhüllt?

Er barg das Haupt in den Händen. Gerne wollte ich ihn an mein Vaterherg ziehen, auch wenn er einfach, arm, als schlichter Handwerksmann vor mich hintraten würde, fuhr er tief aufseufzend fort. Manchmal wünsche ich auch, er möchte gestorben sein, in Falle er sich des Namens Steinbrück unwürdig zeigen sollte. Ach, Lydia, mein Herz schwankt zwischen

Nach einer Mitteilung der Kreuzzeitung hat der Kaiser auf den Wunsch, die kaiserlichen Leberke Bismarcks in Berlin beizusetzen zu lassen, verzichtet und erklärt, er wolle in dieser Beziehung ganz den letztwilligen Bestimmungen des Fürsten Folge geben.

Die Bismarckische Fürstenerbe ist mit dem Tode des Reichskanzlers auf den ältesten Sohn, den bisherigen Grafen Herbert Bismarck übergegangen. Sowohl diese als dem Präbital Durchlaucht, wie auch die erbliche Mitgliedschaft des preussischen Herrenhauses vererben sich in der Primogenitur, d. h. an den jedesmaligen ältesten Sohn, weiter; beide sind an den Besitz der im Herzogtum Lauenburg gelegenen Grafschaft Schwarzenberg, in der Friedrichsruh liegt, geknüpft.

Der Kaiser trifft am 14. August wieder in Kiel ein, um der Formierung der Herbst-Übungsflotte und dem ersten Teil der Flottenmanöver beizuwohnen.

Der Bruder der Kaiserin, Herzog Ernst Günther von Schleswig-Holstein, feierte am Dienstag in Koburg seine Vermählung mit Prinzessin Dorothea von Koburg.

Um namentlich von der ausländischen Presse verurteilten Mißhandlungen entgegenzutreten, brinat die Nordd. Allg. Ztg. auf Grund amtlichen Materials einen Liederblick über die Thätigkeit der deutschen Kriegsschiffe vor Manila. Der Artikel schließt folgendermaßen: In Zusammenfassung der vorstehenden Angaben sei nochmals bemerkt, daß die Maßnahmen der deutschen Marine vor Manila, die in gleicher Art auch die Schiffskommandanten anderer neutraler Mächte getroffen haben, durchgängig in freundschaftlichem Einvernehmen sowohl mit dem amerikanischen Oberbefehlshaber als mit dem spanischen Generalgouverneur angeordnet worden sind.

Für den Handelsverkehr zwischen Deutschland und Kanada sind vom 1. August ab bekanntlich neue Bestimmungen in Kraft getreten. Deutsche Waren haben einen 25prozentigen höheren Zoll als die englischen zu tragen. Es ist nun fraglich, ob für die deutschen Waren, die nach Kanada bestimmt sind, Ursprungszeugnisse notwendig werden. Bis jetzt sind aber noch keinerlei offizielle Mitteilungen hierüber eingegangen.

Die ausführliche Statistik der Krankenversicherung für das Jahr 1896 ist vom statistischen Amt herausgegeben worden. Aus dem Kapitel „Bilanz der Leistungen der Versicherungen und der Gegenleistungen der Rassen“ seien die folgenden Zahlen hervorgehoben. Im Jahre 1896 betragen bei allen Rassen zusammen die Krankheitskosten 109 722 779 Mk. Belehrt wurden an Beiträgen: von den Arbeitgebern 37 109 343 Mk., von den Arbeitnehmern 89 546 858 Mk. Die Zahl der versicherten Arbeitnehmer betrug: 7 944 820; mithin entfallen auf 1 Versicherten 13,81 Mk. Krankheitskosten, von ihm gezahlte Beiträge (einschließlich Zusatzbeiträge und Eintrittsgelder) 11,27 Mk., so daß er mehr empfangen hat 2,54 Mk.

In den letzten Tagen haben wiederum Verhandlungen zwischen dem Grafen Thun und den Führern der Jungtschechen, Südslawen und Polen über die Sprachenfrage statt-

gefunden. Ein endgültiges Ergebnis ist jedoch noch nicht erzielt worden. Graf Thun befürwortete ein größeres Entgegenkommen den Deutschen gegenüber, was jedoch von den Jungtschechen und Slawen nicht angenommen wurde.

Der Friede zwischen Amerika und Spanien ist seinem Abschluß nahe. Die spanische Regierung hat in Washington bekannt gegeben lassen, daß sie die von den Vereinigten Staaten gestellten Friedensbedingungen annehme.

Wie dem „Neuerischen Bureau“ aus Beijing gemeldet wird, berichte die zum Landbau für die russische Bahn von Port Arthur nach Kirin ernannte chinesische Kommissar, die Bevölkerungsgewalttät gegen den zwangsweisen Landbau zu niedrigen Preisen. Der Kommissar mußte unverrichteter Dinge nach Port Arthur zurückkehren. Die Lokalbehörden vermögen den Aufstand nicht zu unterdrücken und verlangen Verhältnismäßigkeiten.

Fürst Bismarcks Lebensgang.

Otto Edmund Leopold Fürst v. Bismarck ist am 1. April 1815 in Schönhausen geboren als Sohn des früheren Rittmeisters Ferdinand v. Bismarck, der seine Entlassung genommen hatte, um sich ganz der Bewirtschaftung seiner Güter zu widmen. Er hatte noch fünf Geschwister. Bismarck besuchte vom Jahre 1821 bis 1827 die Wilmannische Erziehungsanstalt in Berlin, dann das Friedrich-Wilhelm-Gymnasium, ferner von 1830 an das Braune Kloster und bezog im Jahre 1832 die Universität Göttingen, wo er dem Corps Hannovera beitrug und das Studentenleben in vollen Zügen genoss, daneben aber doch seine positiven Kenntnisse wesentlich bereicherte und mit seinem lebhaften Geiste die äußeren Einbrüche zu Anschauungen umwandelte, die schon damals von einer großen Menschenkenntnis und durchdringendem Verstande zeugten. Nachdem er Ostern 1835 das Kandidatorexamen bestanden hatte, arbeitete er bis zum Jahre 1836 am Berliner Stadtgericht, um dann zur Verwaltung überzugehen. Er wurde nach Aachen versetzt und befehligte im Jahre 1837 das zweite juristische Examen, worauf er als Referendar nach Potsdam kam. Ostern 1838 trat er als Einjährig-Freiwilliger bei den Garde-Jägern ein, ließ sich aber schon im Herbst 1838 nach Kreiswalde zum 2. Jägerbatalion versetzen, um zugleich Landwirtschaft in Eldena zu studieren, weil er später die Verwaltung der pommerischen Güter übernehmen sollte. Nach dem Tode seines Vaters im Jahre 1845 erhielt er das Gut Kniesdorf in Pommern und das mittlerweile durch Verkauf sehr verkleinerte Gut Schönhausen. Er wurde zum Deichhauptmann und Abgeordneten des schlesischen Provinziallandtages gewählt und es hatte den Anschein, als ob er als Gutbesitzer friedlich bis ans Ende seiner Tage leben sollte. Im Jahre 1847 war er Mitglied des Vereinigten Landtags. Damals erwarb er sich durch sein Auftreten und seine Reden den Namen eines ultrakonservativen Junkers. Im Jahre 1849 wurde er in die zweite Kammer gewählt und strebte hier die Gründung einer starken konservativen Partei an, da er ein starkes Königtum als Vorbedingung für die Lösung der deutschen Frage ansah. Vom König Friedrich Wilhelm IV. wurde er im Jahre 1851 zum Legationsrat bei der Bundesgesandtschaft in Frankfurt a. M. ernannt. Hier konnte Bismarck aus nächster Nähe sich von der Unhaltbarkeit und Mangelhaftigkeit des deutschen Bundes überzeugen. Er durchschaute mit seinem scharfen Blick damals sofort die Politik Oesterreichs und sah ein, daß Preußen niemals die ihm zukommende Rolle unter der Hegemonie Oesterreichs spielen könnte. Er vertrat diese Anschauung seiner Regierung gegenüber, und dies war der Grund, warum man ihn im Jahre 1859 von Frankfurt abberief, da das damalige preussische Ministerium Hohenzollern-Schleinitz es mit Oesterreich nicht verberben wollte. Bismarck wurde nun als Gesandter

nach Petersburg versetzt, wo er drei Jahre blieb und sich das Vertrauen des Kaisers Alexander II. in hohem Maße erwarb. Sein gerades, offenes Wesen war in der Politik eine ganz neue Erscheinung. Doch auch von Petersburg aus beobachtete er die Entwicklung der Dinge in Preußen und Deutschland mit großer Sorgfalt und überreichte im Jahre 1861 in Baden-Baden dem König eine Denkschrift über die deutsche Verfassung. Vom 24. Mai 1862 bis zum 24. September desselben Jahres war Bismarck Gesandter in Paris und wurde dann am 24. September 1862 als Staatsminister in das preussische Ministerium berufen. Von diesem Augenblicke an befand er sich auf dem Felde, auf dem er das Größte geleistet hat, was in der neueren Geschichte überhaupt geleistet worden ist. Die Lage in Preußen war damals infolge des Militärkonfliktes eine sehr schwierige. Der König wollte die Reorganisation nicht rückgängig machen, der Landtag sie aber nicht genehmigen. Bismarck übernahm die schwere Aufgabe, den Willen des Königs durchzusetzen. Wie er dies gelöst hat, gehört der Geschichte an. Zugleich mit dieser Frage beschäftigte sich Bismarck schon damals mit der noch ungleich wichtigeren, der Lösung der deutschen Frage im Sinne einer würdigeren preussischen Reichsstellung. Zunächst erklärte er im Jahre 1863 Oesterreich, daß es die Leitung der deutschen Angelegenheiten mit Preußen freundschaftlich teilen müsse, oder einen offenen Bruch zu gewärtigen habe. Ein Versuch Oesterreichs, die deutsche Frage in seinem Sinne auf dem Fürsten-Kongress in Frankfurt zu lösen, verleitete Bismarck dadurch, daß er den König veranlaßte, vom Kongress fern zu bleiben. Bismarck strebte damals die Vererbung einer deutschen Volksherrschaft an, fand aber für diese nur Spott und Unglauben. Auch seine schleswig-holsteinische Politik in den Jahren 1863-64 wurde seiner Zeit nicht genügend gewürdigt und erkannt. Erst später sah man ein, wie weit vorausschauend und genial Bismarck die Verhältnisse überblickt hat und den richtigen Weg gewandelt ist. Nach dem Wiener Frieden und dem Gasteiner Vertrag, für dessen Abschluß er zum Grafen gemacht wurde, und der im Sinne des friedliebenden Königs den Konflikt mit Oesterreich noch auf eine kurze Zeit vertagte, brach mit großer Schärfe ein neuer Verfassungskonflikt im Jahre 1866 aus, da man vielfach der auswärtigen Politik Bismarcks damals noch mißtraute, weil man sie nicht zu übersehen vermochte. Erst als der unvermeidlich zur Lösung drängende Konflikt mit Oesterreich im Jahre 1866 zum Austrag gekommen war, begann auch bei seinen ärgsten Feinden die Wahrheit auszubröckeln, daß Bismarck berufen sei, Preußen und mit ihm Deutschland zu einer ganz ungeahnten Höhe emporzuführen. Am 7. Mai 1866 hatte Bismarck das Attentat des Studenten Cohen, eines Stiefsohnes von Bismarck, zu erkennen gegeben, wie falsch man sein Streben und seine Politik beurteilte. Noch einmal streifte sich in seinem späteren Leben gegen Bismarck eine Mordbestrafung aus. Als er in Riffingen Genesung und Erholung suchte, machte Kullmann am 13. Juli 1874 das bekannte Attentat auf ihn. Der Waffenerfolg Preußens gegen Oesterreich rief die Herrschaft Frankreichs wach und Bismarck erkannte, daß die zweite Etappe zur deutschen Einheit ein Krieg mit Frankreich sein würde. Die glänzenden militärischen und diplomatischen Erfolge hatten nach dem Kriege 1866 einen vollkommenen Umschwung der Volkmeinung zu Gunsten Bismarcks zur Folge. Eine endgültige Veröhnung mit der Volksvertretung kam durch die Anerkennung des Vubgetretes derselben und die Einholung und Erteilung der Indemnität für die budgetlose Verwaltung 1862-66 alsbald zu Stande. Hauptächlich fand von nun an Bismarck in der national-liberalen Partei eine eifrige Helferin zur Durchführung seiner weit vorausschauenden Pläne. Die nach dem Kriege 1866 ihm bewilligte Dotation benutzte Bismarck zum Ankauf der Herrschaft Bargzin in Hinterpommern. Der Norddeutsche Bund, der Vorläufer des Deutschen Reichs, erhielt durch ihn eine Verfassung, die die kleinen Staaten

Furcht und Hoffen, und doch, wer weiß, ob mir die Enthüllung dieses Geheimnisses nicht noch mehr Qualen schaffen würde.

Er erhob sich und ging unruhig in dem Gemache auf und ab, blieb jedoch plötzlich lauschend an der Thüre stehen.

Was gibt es, Jean? fragte Herr von Steinbrück verwirrt hinüber. Der Diener erschien sofort in devotester Haltung.

Ein Polizeikommissar wünscht den Herrn Baron in einer dringenden Angelegenheit zu sprechen. Ich bezeichne dem Herrn, er möge später kommen, da Herr Baron so früh nicht gehet zu sein wünscht.

Herr von Steinbrück maß den Diener von oben bis unten. Der Herr mag kommen. Welchen Grund hatten Sie, gegen den Herrn so unqualifizierbar vorzugehen? Ihr Vertragen verfährt gegen meine Hausordnung. Sie haben meine Befehle entgegenzunehmen, nicht aber nach eigenem Gutdünken zu handeln. Ich zahle Ihnen zwei Monatsgehälter. Mein Haus hat nur Platz für zuverlässige, korrekte Leute! Eine solche Dambewegung entließ den Verdächtigten.

Was führt Sie zu mir, mein Herr? wandte er sich in vornehmer Ruhe an den eintretenden Beamten. Gleich nach meiner Ankunft in Wien habe ich meine Papiere vorgelegt und ist alles in Ordnung besunden worden. Wünschen Sie eingehend Aufschlüsse über mein Vermögen, Dauer meines Aufenthalts und sonstige Führung, so bitte ich, sich an meinen

Gesandten zu wenden. Ich liebe politische Verwicklungen nicht!

Der Baron entschuldigte die Störung, erwiderte der Beamte höflich, es handelt sich hier nicht um eine Einmischung in Ihre Privatverhältnisse, sondern um das höchste Ansehen der L. L. Polizeibehörde, ihr eine Auskunft gütigst zu erteilen.

Und worin soll diese bestehen? fragte Steinbrück erstaunt.

Man hat heute einen jungen Mann bei Ausgabe falscher Eintausendnoten betroffen und verhaftet. Die Polizei sahnet schon seit längerem auf die Falschmünzer, ohne ihrer habhaft werden zu können, denn in unseren größeren Nachbarstaaten und im Ausland sind bis jetzt Falschmünzer an nahezu 200 000 Gulden Wert verbreitet worden.

Und ich, Freiherr von Steinbrück-Redinghausen, Rittergutsbesitzer aus Westfalen, soll mit diesen Falschmünzern in irgend einer Beziehung stehen? fragte der alte Herr mit zornblühenden Augen.

Ich muß bitten, mich auszusprechen zu lassen, erwiderte der Beamte, ungeduldig werdend. Der in Hast befindliche Herr behauptet, auf die unschuldigste Weise in den Besitz der Scheine gekommen zu sein, gibt an, den Namen „Roland von Steinbrück, Redinghausen“ zu führen und in Hesse als Rittergutsbesitzer ansässig zu sein und hier zu seinem Vergnügen zu verweilen. Die Angaben bestätigen sich insoweit, als ich mit meinem Vetter ein Zusammentreffen in Wien verabredet, sagte Herr von Steinbrück auf das höchste äbertraut. Er befindet sich

schon seit Wochen auf Reisen. Eingehende Recherchen werden ergeben, daß mein Vetter auf die einfachste Weise im Verkehrswege zu den falschen Scheinen gekommen ist!

Der junge Herr führt solche Scheine im Betrage von 12 000 Gulden bei sich und ist zu einer Auskunft über deren Verkommen nicht zu bewegen! Erst nach seiner bestimmten Angabe, wie und wo er zu den Falschmünzern gekommen, wird er auf freien Fuß gesetzt werden. Wir müssen unmaßstäblich zu Werke gehen, um den Verbrechern auf die Spur zu kommen.

Du kannst Roland doch nicht in dieser peinlichen Lage lassen! sagte Lydia, sich unruhig von ihrem Fauteuil erhebend. Vielleicht gibt er dir die Aufklärung, die er der Polizei verweigert.

Das gnädige Fräulein dürfte den richtigen Ausweg getroffen haben, pflichtete der Beamte höflich bei. Sein Blick ruhte in stiller Bewunderung auf ihrer edelshönen, liebreichenden Erscheinung.

Wenn Sie die Güte hätten, persönlich zu reagieren, wäre die Angelegenheit möglicherweise am raschesten und sichersten erledigt, Herr Baron, und die Polizei hätte keinen Grund zu einer weiteren Verfolgung.

O bitte, Lydia sagte es mit einem freundlichen Blick, wir verstehen, und sind vernünftig genug, um einzusehen, welche schwere Verantwortung Ihre Berufspflicht mit sich führen. Es bedarf keiner Entschuldigung. Wirst du den Herrn begleiten, Papa? wandte sie sich fragend an ihren Vater. Gewiß, erwiderte dieser ruhig. Doch muß



äußerst loyal behandelte. Sein Auftreten bei Beratung der Verfassung gewann dem Fürsten Bismarck das Vertrauen der übrigen deutschen Fürsten. Das allgemeine direkte Wahlrecht und die alleinige Verantwortlichkeit des Bundeskanzlers wurde namentlich von Bismarck eifrig und mit Erfolg verteidigt. Einem Kriege mit Frankreich wich Bismarck durch seine entgegenkommende Behandlung der Luxemburger Frage noch aus, indessen zeigte seine ganze Politik die Umgebild der französischen Politik so, daß dieselben endlich 1870 die spanische Thronkandidatur zum Vorwand einer Kriegserklärung nahmen und sich damit als Angreifer ins Unrecht setzten. Bekanntlich begleitete Bismarck den König während des ganzen Krieges und wachte später wieder Einnahme namentlich bei den Friedensverhandlungen mit großer Energie ab. Preußen hatte allein den Krieg ausgedient und sollte nur auch allein den Frieden abschließen. Die Proklamierung des Deutschen Reiches in Versailles war sicherlich der stolze Augenblick im Leben Bismarcks. Mit der Errichtung des Deutschen Reiches war er zum Reichskanzler gemacht und am 21. März 1871 wurde er in den im Primogenitur erblichen Fürstenthum erhoben. Den Frieden in Frankfurt hatte er persönlich abgeschlossen. Zugleich wurde ihm eine große Domäne in Bismarck mit dem Sachsenwald geschenkt. Nach dem deutsch-französischen Kriege nahm zunächst hauptsächlich der Kulturkampf, den er mit der ihm eigentümlichen Energie führte, ihn ganz in Anspruch. Die ungeheure Last der Geschäfte, die auf seine Gesundheit schließlich ungünstig einwirkte, veranlaßte ihn, sich vom 21. November 1872 bis 10. November 1873 vom preuss. Ministerpräsidenten erwidern und 1873 eine gezielte Stellvertretung einsetzen zu lassen. Wiederholt hat er um seine Entlassung, die indessen von Kaiser Wilhelm I. mit dem Borte „niemals“ abgelehnt wurde Kaiser Wilhelm I. hatte ein geradezu grenzenloses Vertrauen zum Fürsten Bismarck, das ihn auch niemals gälüßt hat. Das Hauptbestreben Bismarcks war nach Erhebung des Reiches, nun auch zu erhalten und zu festigen, was Deutschland geworden, und vor allem den Frieden zu bewahren. Die Behandlung des Schnäbel-Falles zeigte so recht, mit welcher Selbstverleugnung Bismarck nimmermehr bestrebt war, dem Reich den Frieden zu erhalten. Das letzte große Werk Bismarcks war die Begründung des Dreibundes, des Hofes und Bändlers des europäischen Friedens. Der Tod Kaiser Wilhelms I. ging dem Kaiser sehr zu Herzen. Sein Hauptlebenswerk war getan. Die 99 Tage unter Kaiser Friedrich gingen vorüber. Die Vorgänge unter der Regierung des jetzigen Kaisers sind noch frisch in aller Gedächtnis. Am 20. März 1890 wurde er entlassen unter Verleihung der Würde eines Herzogs von Lauenburg und Ernennung zum Generalobersten der Kavallerie. Von nun an ließ er die Ereignisse als Zuschauer an sich vorüberziehen, sich aber nicht das Recht rauben, das jeder Privatmann hat, seine Meinung über dieselben zu äußern. Von seiner jugendlichen zum deutschen Reichstag und zum Herrenhaus machte er keinen Gebrauch. Nach seiner Entlassung wollte er eben ganz als Privatmann procul negotiis in der ihm von jeder sympathischen Stellung eines Oubliés seine Tage in Ruhe verleiben, soweit sein bis an sein Ende wunderbar reger und lebhafter Geist dies gestattete. Am Ende seines Lebens kehrte er zu dem zurück, was er bei Beginn seiner öffentlichen Laufbahn gewesen war. Als Oubliés begann er und als Oubliés endete er und dazwischen liegen seine gewaltigen Werke.

### Von Nah und Fern.

**Raumburg.** In Raumburg, dessen Ehrenbürger Fürst Bismarck war, hat der Magistrat zum Zeichen der Trauer um den Heimgegangenen angeordnet, daß das weltbekannte Lustfest, das am 1. d. seinen Anfang nehmen und die ganze Woche dauern sollte, vertagt wird. Auf der historischen Vogelweide, die mit hundert Zelten bedeckt ist, flattern die Fahnen und prangen die Mummengewinde aber der ich erst noch meine Toilette vervollständigen und einen Wagen bestellen. Wenn der Herr die keine Verzögerung auf sich nehmen und so lange warten will, können wir gleich zusammen fahren. „Es wird mir eine Freie sein, Herr Baron,“ versicherte der Beamte mit zuvorkommender Höflichkeit.

„So bitte, so lange Platz zu nehmen!“ Herr von Steinbrück deutete artig auf ein Fauteuil. „Ich werde Ihre Geduld nicht lange in Anspruch nehmen.“ Er entfernte sich.

„Haben Sie nicht Lust zum Rauchen, mein Herr?“ fragte Lydia mit einer einladenden Gänze nach dem räucherigen Tabak, den er in der Hand hielt. „Beziehen Sie sich, Papa hält die besten Sorten und man sagt, Ihre Landsleute seien passionierte Raucher.“

**Der Beamte lächelte.**

„Ehrwürdiges Fräulein haben recht,“ gestand er aufrichtig. „Wir Oesterreicher sind geborene Raucher und lieben nicht so sehr, als eine gute Giarre; wenn Sie gestatten und der Rauch Sie nicht belästigt, werde ich mir erlauben.“

„O bitte.“ Sie rührte ihm das Feuerzeug näher.

„Ich bin das Rauchen gewöhnt. Papa raucht viel und es läßt sich dann so schön und gut mit ihm plaudern.“ Ein köstliches Wächeln buchte um ihren Mund und verklärte ihr Antlitz in wunderbarer Weise.

„Ehrwürdiges Fräulein, Herr Baron von Stasny bittet seine Aufmerksamkeit machen zu dürfen,“ meldete Jean respektvoll.

Lydia erhob sich. Purpurnes Rot bedeckte ihre Wangen und aus ihren Augen sprach Verwirrung und Verlegenheit.

fröhliche Schmaus des Volkfestes hat sich in eine Trauerfeierlichkeit gewandelt, deren stille Farben gar nicht mit der überall herrschenden düsteren Stimmung harmonieren wollen.

**Offen.** Im Kruppischen Hüttenwerk waren im Jahre 1897 21 032 Arbeiter und Beamte beschäftigt, gegen 18 728 im Jahre 1896.

**Rossek.** Eine ungewöhnlich lange Reise hat die hiesige Stahlbar „Henry-Clement“, das größte hiesige Schiff, hinter sich. Die Bar ging am 2. Dezember vorigen Jahres von Ruzhaven mit einer Ladung Koks und Schwergut nach Santa Rosalia am Golf von Kalifornien in See und ist, wie ein Telegramm meldet, am 30. Juli d. J. in dem Bestimmungshafen angekommen. Es hat also zu der Reise, die normalerweise in höchstens 150 Tagen gemacht wird, 240 Tage gebraucht. Nützlich war das Schiff bereits ein nasses Bier, aber unglücklich, und es geht hier allgemein davon aus, daß es sich hier sehr Freude ereignet ist in so fern wie die Nachricht, daß das prächtige Schiff, welches erst 1897 in England erbaut wurde, und mit ihm eine Besatzung tüchtiger Seeleute von 19 Mann erhalten geblieben ist.

**Eberfeld.** Ende vorigen Jahres machte eine Nachricht von einer heftigen Schlägerei die Runde durch eine Reihe von Zeitungen; ein junger Eberfelder Lehrling namens Strauß sollte eine „Dauerrolle“ für elektrische Vogelkämpfer erfunden haben. Eine Londoner Firma, so hieß es, habe dem jungen Erfinder 21, 000 M. M. für seine Erfindung geboten und ihm als Entgelt eine großartige Villa in einem milden Klima, wohin sich der inzwischen „kungenfrank“ gewordene Erfinder zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit begeben sollte, zum Geschenk gemacht. Dann hieß es plötzlich, der behauptete junge Mann sei der unheilbaren Krankheit erlegen. Alle diese Nachrichten hatte der „Erfinder“ selbst in die Presse zu lancieren verstanden; wahr war daran kein einziges Wort. Wichtig war dagegen, daß der junge Mensch nach England gegangen war, weil ihm in Eberfeld der Staatsanwalt wegen einer Reihe großer Betrügelei um Wege fiden wollte. Inzwischen war er denn auch irgendwo hingeführt und in Eberfeld ins Gefängnis eingeliefert worden. Dort erlosch er sich heraus, daß in seinem Oberflächigen nicht alles richtig war, und die Beobachtung seines Selbstzustandes führte schließlich zur Ueberweisung an die Provinzial-Irrenanstalt in Grafenberg bei Düsseldorf. Er soll unheilbar geisteskrank sein.

**Dortmund.** Ueber eine Verhaftung eines Brautpaars bei der Trauung schreibt man: Im Standesamt in Wöste wurde ein Arbeiter und seine Braut, eine Dienstmagd, in dem Augenblicke verhaftet, als sie sich einzuschreiben lassen wollten. Die Braut hat bei ihrem früheren Dienstherrn eine Unmenge wertvoller Haushaltungsgegenstände entwendet, und der Brautigam die gestohlenen Waren in seine Wohnung geschafft. Die auf diese Weise gesammelte Ausstattung hat der Bestohlene zurück erhalten.

**Gagen.** In dem Dorfe Bruch weitete ein Mehrgeliebter, daß er einen Saal mit einem Penner Inhalt mit den Sähen heben wollte. Der Lehrling gewann die Wette. Infolge der Ueberanstrengung bildeten sich jedoch im Nacken Geschwüre und große Eiterhöhlen; beide Erscheinungen haben den Tod des Lehrlings herbeigeführt.

**M.-Glöblich.** Unter den Schulfürstern in Lobberich sind vor kurzer Zeit die Mägen und das Schlarlachfieber ausgebrochen. Nachdem jetzt 300 Kinder von beiden Krankheiten ergriffen worden sind, haben sämtliche Schulen bis auf weiteres geschlossen werden müssen. Außerdem sind sehr viele kleine Kinder an Mägen- und Schlarlach erkrankt.

**Wildbrunn.** Wie heimlich die Kinderlustballons sind, bewies beim Bergfest in Kesselsdorf nachstehender Vorfall. Ein Mauerpolier kaufte zwei solche Ballons seinen Kindern. Auf einmal gab es einen Knall gleich einem Gewehrschuß; eine Feuerflamme schlug auf, und man sah den zum Tode erschrockenen Mann mit schwarzgebranntem Gesicht und verletzten Ober-

leinern dasitzen. Zweifellos war jemand mit brennender Giarre den aus einem Glanzlichter bestehenden und mit Gas gefüllten Ballons zu nahe gekommen.

**Pofen.** Der aus Breslau hier zugereiste Schlosser Kiemert schob im Verlaufe eines Streites auf seine Giefler und verletzte sie an der Hand. Er jagte sich dann selbst eine Kugel in den Kopf und starb auf dem Transport in das Krankenhaus.

**München.** Das Städtische Orchester in Mittelfranken war dieser Tage der Schauplatz einer schrecklichen That. Auf dem Rathhaus wurde der 22jährige Bauernsohn Stumpf von Nordheim am Rats von dem beim Bahnhofs-Reichsfeldwachen beschäftigten Schutzmeister Brück durch zwei Revolverkugeln getödtet. Der Mörder bekam mit einem hiesigen Messerschmid beim Tanz Streil, in dessen Verlauf er äußerte: „Dich erlösch ich heute noch!“ Als Stumpf das Langlokal verließ, eilte der Mörder, in der Meinung, er sei der Messerschmid, ihm nach und gab draußen zwei Schüsse auf ihn ab, von denen der eine das Herz traf und den sofortigen Tod herbeiführte. Der Mörder wäre von der erregten Menge beim Transport ins Gefängnis beinahe gelincht worden.

**Mors i. D.** Eine interessante Merkwürdigkeit ist der altebrennende Gaißhof zum „goldenen Löwen“, der das „älteste Hotel Deutschlands“ sein soll. Mindestens ist es interessant, daß dieser alte Gaißhof Jahrhunderte hindurch in fortlaufendem Erbgang sich ununterbrochen im Besitze von Gliedern der Familie Märner befunden hat und heute noch befindet. Die Ansprache der neuen Zeit wollen sich nunmehr aber auch an ihm geltend machen und es wird der alte Bau abgetragen, um einem schmucken, modernen und stilgerechten Neubau Platz zu machen.

**Leimberg.** In der Nacht zum Montag wurde in der Nähe von Lantit ein Bauernfuhrwerk von einem Schnellzuge überfahren, wobei vier Personen getödtet und drei verletzt wurden.

**Paris.** Der Jour erzählt ein angebliches Abenteuer Bismarcks in Biarritz aus dem Jahre 1864. Bismarck habe sich beim Baden einmal ins Meer vorgewagt und wurde von der Strömung fortgerissen. Der Bademeister, der die Gefahr erbliebt, sprang Bismarck nach und brachte ihn halb bewusstlos ans Ufer. Später äußerte der Bademeister: „Hätte ich den Krieg von 1870 voraussehen können, so hätte ich Bismarck ruhig ertrinken lassen.“

**Neapel.** Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Marchese De Rossi, den Notar De Vito und den Ritter Fumo Anklage wegen Wechselstahmung erhoben. Fumo war Direktor der „Banca Mobiliare Partenopea“. Die drei haben den Raffeur De Rossi bei einem Hypothekengeschäft um sehr große Summen betrogen.

**Kopenhagen.** Der Direktor der dänischen Staatsbahnen ist ein von dem Maschinenbauer Peter Petersen in Kopenhagen erfundener Apparat eingereicht worden, durch den Eisenbahnzusammenstöße vorgebeugt werden soll. Mittels dieses Apparats kann man auf mechanisch-electrischem Wege einen einziehenden Zug alarmieren, so daß er nicht in die Station einfähren kann, so lange dort ein anderer Zug hält — ohne zuvor ein Warnungssignal erhalten zu haben und zwar in solcher Entfernung von der Station, daß noch rechtzeitig gebremst werden kann. Der Apparat soll sehr einfach konstruiert und leicht zu handhaben sein.

— Die Polarexpedition Weßmann, die am 27. Juni am Nord des „Frithjof“ nach Franz Josephs-Land aufbrechen war, um nach Andree zu suchen, ist nach Ward zurückgekehrt, um einen neuen Vorrat einzunehmen. Während sich der „Frithjof“ in Archangel befand, ankerte dort ein spanisches und ein amerikanisches Schiff. Die russischen Behörden fürchteten einen Zusammenstoß zwischen den Schiffen der beiden feindlichen Mächte. Da auch der „Frithjof“ die amerikanische Flagge führt, wurde dem spanischen Schiff trotz des Protestes seines Kapitäns erst mercurdewarante Stunden nach dem Auslaufen

den „Frithjof“ geholt, den Saffen zu verlassen. Der Bruder Andrees in Hohenburg hat einen Brief empfangen, worin die Hoffnung ausgedrückt wird, auf Andree, Fränkel und Springberg zu stoßen oder wenigstens ihren Aufenthaltsort kennen zu lernen. Am 22. d. gedachte man mit den 83 Tänden die Schifffahrt anzutreten.

**Petersburg.** Ein Apparat, der das Sehen auf dem Wasser erndmöglichen soll, ist hier von einem Herrn Bokrowitz konstruiert worden. Der Apparat soll den Schwereheiten ähnlich sein und die Fähigkeit besitzen, eine Last von 82 Kilogramm über dem Wasser zu halten. Mit diesem Apparat, den der Erfinder Wasserfüße nennt, wurde am 23. Juli auf der Fontanka der erste Versuch gemacht. Dieser Versuch ist insofern als mißlungen zu betrachten, als Herr Bokrowitz infolge von starken Windes von der Ausführung seines Planes, die Fontanka zu überschreiten, Abstand nahm.

**Seris.** Zur Warnung vor Lebensgefahr, welche in ihrem Geschäfte die Einrichtung der Jachtzeit eingeleitet haben, kann eine Verhandlung dienen, welche am Montag vor der Strafkammer gegen die Kaffeeerin Hedwig Richter stattfand. Die Angeklagte hat sich während der Monate April und Mai in den Diensten des Schlichtermeisters Zimmermann befunden. Ihre Unthätigkeit bestand im wesentlichen darin, die Jachtzeit, welche den Kläufern von den Berufserinnen eingehändig wurde, sowie den daraus bezogenen Betrag in Empfang zu nehmen. Auf einem Block hatte sie Nummer und Betrag des ihr übergebenen Betrages eingetragen, so daß am Abend die Gesamtsumme der eingegangenen Jachtzeit, die sie mittels Summi der Zahlen auf den ihr übergebenen Jachtzetteln ausarbeitete und sie durch kleinere etliche. Dementsprechend machte sie dann ihre Aufstellung. Sie soll auf diese Weise gegen 300 M. für sich erbeutet haben. Der Gerichtshof beurteilte die bereits vorbestrafte Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monat.

**Salle.** Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Redakteur des sozialdemokratischen Volksblattes, Anton Weßmann, wegen öffentlicher Beleidigung der Gemeindegewaltung und der Polizeibehörde von Wiesbaden zu 6 Wochen Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte nur 200 M. Geldstrafe beantragt, der Gerichtshof ging aber über diesen Antrag hinaus und erkannte auf die erhebliche Freiheitsstrafe mit der Motivierung, daß ohne Geldstrafe den Verurteilten nicht treffen werde, weil diese aus anderen Mitteln begahlt würde.

### Süntes Allelei.

**Bismarcks Gut.** Der Altreichskanzler gehörte zu den wenigen Sterblichen, die schwer einen passenden Gut bekommen können. Fürst Bismarck verfiel schließlich über eine stattliche Kopfweite von 62 Zentimeter, etwa 6 Zentimeter mehr als die Durchschnittskopfweite anderer Menschen beträgt. Güte von dieser Größe werden aber nur auf Bestellung angefertigt. In der That sind sämtliche vom Fürsten getragene Güte erst besonders angefertigt worden. Bei den engen Beziehungen des Fürsten zu deutschen Dannewertern setzten letztere eine besondere Ehre darin, dem Fürsten Güte als Spende zu überreichen. Der Fürst verfügte daher über eine stattliche Serie von Kopfbedeckungen der verschiedensten Formen. Typisch für den Fürst ist der Schlapphut geworden, den er als Gutsherr von Friederichsbrunn trug. Als Gut trug Fürst Bismarck nur Zylinderhüte. Sehr gern trug Fürst Bismarck den Strohalmhelm von Silber, den man auf den Bildern aus seiner Amtszeit auch am meisten vorfindet. Der Helm ist infolge seiner anormalen Größe auch ziemlich schwer.

Seit vielen Jahren gab es nicht so viele Gahelstücke wie dieses Jahr. Die Reihe der Gahelstücke erfolgt zur Zeit des Schuttes der Gerste; eine frühzeitige Einholung der Wäse ist abzuraten, da sonst die Kerne eintröden.

**Das wirksamste Duell.** Fremder: „Also im hiesigen Orte sind zwei Aerte; wie vertragen sie sich denn?“ — „Die haben eine solche Bunt aufeinander, daß sie sich am liebsten gegenseitig behandeln möchten.“

**Mein tiefstes Bedauern, gnädiges Fräulein,**“ sagte er mit einer artigen Beugung. Der Eintritt Herrn von Steinbrücks beendigte die Unterhaltung und zerstreute den leisen Argwohn in der Seele des Beamten. Diese lebendige, ruhige, maßvolle Erscheinung hatte nicht gemein mit Faltschmütern, ebensowenig wie sein junger Antwortant; schon der Zweifel an ihnen war ein Unrecht. Aber was hätte dieser Stasny, mit dem er sich schon eine Weile im geheimen beschäftigt, mit diesen höchst ehrenwerten, respektablen Leuten zu thun? Auf diesen Berkehr wollte er vor allem ein waschtames Auge haben.

In einfachster, dunkler Kleidung, ein helles Hüthen in das Knäusbar gedrückt, ein elegantes Spagierstöckchen in der Hand, suchte Herr von Alpar an einem der nächsten Tage einen entlegenen Stadtteil Wiens auf. Sein Weg führte durch enge Gassen und Höfen, bis er vor einem schmucklosen, dreistöckigen Gebäude Halt machte. Hinter den halbgeöffneten, blinkenden Fenstern des dritten Stockwerks blickten sich lebendige weiße Vorhänge und auf den breiten Stufen blickte eine dumme Herdfiora. Hier, Berbenen und Dächeln streuten, unter einem rauhen Luftzug ersahen, angelockt ihre bunten Köpfe zusammen. Eine weiße Mädchenhand klopfte sofort das Fenster und gab den Wamen frisches Wasser. Scheu drückte sich der junge Mann in eine Ecke des Hauses zurück. Sein Äußeres, braunes Haar und das zerlöschene Schurzkleid, das sich tot auf der Oberlippe trankelte, erschien in der hellen Tagesbeleuchtung klarer, wie abends. Das Antlitz war wohlgebildet, doch machten die weichen, harmonischen Gesichtszüge den Eindruck eines schwanfenden, unselbständigen Charakters, der gleichfalls Anlagen zum Guten, wie zum Bölen, verriet. Er erkletter die ersten Treppen langsam, ruhig, die letzte sprang er eifrig hinauf. Auf sein Anklopfen rief eine kräftige Mädchenstimme, in der ein heller, klingender Ton lag: „Guten!“ Er öffnete und trat in ein freundliches, geräumiges Zimmer, in dem jedes, auch das kleinste Ding an würdigen Plaze angebracht war und von peinlicher Ordnungsliebe und Reinlichkeit sprach. Am Tische standen Karbons, die mit Blumen angefüllt waren, und das junge Mädchen, das eben eine herrliche, sich am Tische wiegende, knifflige Theaterseife sorgfältig putzend vor das Auge hielt, glückselig einer voll erfüllten Menschenblüte. Goldschimmernde Flechten krönten in spitziger Falte den feinen, glänzenden Kopf, einzelne, frange Böckchen lagen auf der Stirne und um die weichen Ohren, und ein dunkles, feuriges Auge sprach in Lebenslust aus den roten, runden von den höchstem Farben verklärten Antlitz. Obwohl nur mittelgroß, zeigte ihre Figur äppige Fülle und Rundung. „Guten!“ er öffnete die Arme. Sie zog hinein; so herzlich und lächelte sie sich nach Herzenslust. Endlich machte sie sich frei, frisch die Böckchen aus der Stirn und sagte lachend: „Na, die Freund! Franzel, und so früh kommt bu anmarschierst und die Mutter muh g'rad auch mit da sein. Dafür muh ich dir noch ein Extrabüffel spendieren, von Schnackerl, du Habst!“

(Fortsetzung folgt.)



**Privil. Schützengilde, Aue.**

Sonntag, den 7. August, nachmittags 4 Uhr Beschießen der vom  
Kgl. Sächs. Militärverein I gekürzten Jubiläumsscheibe,  
wozu die Mitglieder hierdurch einladet

H. Mothes, Vorstand.

**Restaurant „Muldenthal“ Aue.**

Sonntag, den 7. August, von Nachm. 4 Uhr ab

**Concert und Ball.**

wozu freundlichst einladet

M. Feinzel.

**Aue. Bei der Sandbrücke. Aue.**

Heute Sonnabend 8 1/2 Uhr

**Große Vorstellung,**

sowie **Konkurrenz-Turnen am Reck.**

zwischen der Turnerei und 2 Herren von hier.

100 Mark, der eine Übung nachmacht.

Morgen Sonntag 4 Uhr und Abends 8 Uhr

**große Vorstellung.**

Die Direktion.

Von der Reise zurück.

**Dr. Sonnenkalb,**

**Chemnitz, innere Johannisstrasse 1. II.**

**Steinbrecher und Handarbeiter**

erhalten Arbeit bei

Theodor Starke, Oberklema.

Leichter, eleganter, wenig gefahrener, einspänniger  
4stziger

**Sommer-Wagen,**

Korbgeflecht, ist preiswert zu verkaufen.

Aue, Bahnhofstraße 2.

**Lohnend. Nebenverdienst**

bietet die Uebernahme einer Vertretung einer  
leistungsfähigen Fabrik technischer  
Gummivaaren für den Bezirk Aue.

Reflektanten, welche in Fabrikreisen bekannt und gut  
eingeführt sind, belieben ihre Adressen unter H. S. 189 an  
die Expedition d. Bl. einzusenden.

Ein jüngerer

**Schnitt- und Stanzenschlosser**

bei gutem Lohn sofort gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl.

**Dienstmädchen**

per 1. September gesucht.

Fachschule Aue.

Mehrere

**Eisendreher sowie Schlosser**

erhalten dauernde Beschäftigung.

Schorler & Steubler, Maschinenfabrik,

Aue i. S.

Viele Bentner

**Maculatur-Papier,**

sind billig, à Bentner 5 Mk., zu verkaufen in der Expedition der  
Auerthal-Zeitung.

**Pfund's Condensirte Milch**

Vorzügliches Kindernährmittel

von jahrelanger Haltbarkeit, für Haushaltungs- und  
Küchenswecke, sowie für Bleker und Conditoren  
unentbehrlich, in Blechdosen, welche ohne Messer  
und Scheere geöffnet werden, empfohlen

Dreadner Molkerei  
**Gebrüder Pfund**  
Hauptkontor: Bantzner Strasse 79.  
Zu haben in Aue: Apotheke W. E. Kunze,  
Drogerie Oskar Storz.

**Wohlth.-Verein Sächs. Fechtschule**

Verband „Auerthal“

Sonntag, den 14. August a. c.

**grosses Sommerfest,**

im Brauereigarten,

bestehend in Concert, gespielt von der Auer Stadtkapelle.

Zur Belustigung sind aufgestellt, ein Panorama, Andree's Nordpolreise darstellend, ein  
Glücksrad, ein Regelspiel, ein Raspertheater etc. etc.

Eintritt 20 Pfg. Kinder frei. Anfang nachmittags 3 Uhr. Von Abends 8 Uhr ab

**Ball im blauen Engel.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ein

Der Gesamtvorstand.

**Bayer. Hypotheken- u. Wechselbank  
in München**

gegründet 1835.

Bar eingezahltes Aktien-Kapital: 44 Millionen Mark.

Gesamtreserven: über 62 Millionen Mk.

Ständige Controle eines königl. Regierungskommissärs.

Die Versicherungs-Abteilung

hat die

**„Markversicherung“**

d. i. Versicherungen kleinerer Summen gegen monatliche Prämienzahlungen  
von einer Mark an eingeführt; daher auch dem Rinderbesitzer die Gelegenheit  
gegeben, sich die Wohlthaten einer Lebensversicherung zu verschaffen; mit den-  
selben günstigen Versicherungsbedingungen und Tarifen; ohne jede Carenzzeit.  
Die Bank gewährt zu geringen Prämien

**Allgemeine Reiseunfallversicherungen**

giltig für alle Unfälle bei Benutzung von Eisenbahnzügen, Dampfschiffen  
Pferde- und elektrischen Bahnen, Postwagen, Droschken u. einschließl. der  
Unfälle beim Besteigen und Verlassen des Eisenbahnzuges,  
und bezieht die

**Eisenbahn - Unfallversicherung.**

Versicherungspolizen zum Preise von 10 Pfg., gültig für Mk. 5000. Ver-  
sicherungssumme sind an den Jahrestarteschluss der kgl. Bayerischen Staats-  
bahnen, der Bayerischen Lokalbahngesellschaft und der bayerischen Eisenbahnen  
erhöht.

Ferner übernimmt die Bank:

**Alle Arten Lebens-, Leibrenten-, Unfall-, Haft-  
pflicht- sowie Feuerversicherungen.**

Nähere Auskünfte werden direkt von der Bank in München oder von  
deren Agenten kostenlos erteilt. Ebenso werden die Tarife, Grundbestimmungen  
und Prospekte gratis abgegeben.

**Tüchtige Vertreter finden lohnendes Engagement.**

Die Direktion.

Einen Tag um den Andern treffen  
200 Ctr. beste neue

**Magdeburger Kartoffeln**

ein.

**Moritz Müller,**

AUE am Markt.

**20—25 tüchtige Handarbeiter**

sucht bei hohem Lohn sofort

**Louis Reich,**

Granitsteinwerbestr.

Bitte achten Sie beim Einkauf  
auf die Schutzmarke  
**„Elefant.“**  
In fast allen Materialwaarenhandl. zu haben.



Elfenbein-Seife  
Elfenbein-  
Seifenpulver  
das Beste  
zum Waschen  
der Wäsche

**FATENTE** Gebrauchsmuster, Patentreizeichen all. Länder gut u. schnell  
zu 1.00. Proben durch das  
Patentbureau **SACK, LEIPZIG**

**Himbeeren Cinen Tischler**

laufen jedes Quantum  
**Kretschmar & Schmidt,**  
Chemnitz.

sucht zum sofortigen Antritt  
**August Anorr, Aue.**

**Garten- oder  
Feldgrundstück**

für Gärtner passend, wird zu  
kaufen oder pachten gesucht.  
Offerten mit näheren Angaben  
sub. G. M. 37. Invalidendank,  
Chemnitz erbeten.

Ein jüngeres

**Dienstmädchen**

sucht für sofort oder 15. August

Frau Dr. Goldhahn,

Aue,

Reichstraße 33, I.

**Hobeldiele,  
Bretter**

1. u. 2ter Classe,  
Latten, Stollen,  
Rohrdecke,  
Schwarten,

kauft stets und erbitet Angebote

**Otto Fricke,**

Holzgeschäft, Chemnitz.

**P u t z.**

Erste Arbeiterin gesucht.

Off. L. S. 75 postl. Plauen i. V.

Einen tüchtigen

**Cigarrenarbeiter,**

der gleichzeitig gut Widel machen

kann, sucht

**Otto Geyer, Aue-Zelle,**

Wehnertstraße 30.

**Frische Himbeeren**

kauft jedes Quantum zu höchsten

Preisen

**Julius Fuhs, Auerhammer.**

**Teppiche**

Größe ca. 110-200 cm. Größe ca. 170-235 cm

Alexander 6 Mk. Perser Imitation 32 Mk.

Tapestry 13 Mk. Smyrna Royal 28 Mk.

**Steppdecken**

aus eigener Fabrik ca. 160x200 cm. gr.

handgeknüt, per Stück 6 1/4 Mark.

**Gardinen**

per Meter 13 Pfg. Paar 1.50 Mark.

**M. Schneider & Cie.**

BERLIN C., Spittelmarkt 11.

Eigene Weberei in Landeshut i. Schl.

Preisliste gratis und franco.

**Häkelarbeiten**

aller Art

werden zur schnellen u. billigen An-

fertigung angenommen bei

**Frau Schäfer, Marktstr. 82.**